

Alternativen zu den Mauern

Im Beitrag «Mauern gegen das Meer» von Patrick Zoll (NZZ 27. 10. 15) Wird auf die von der japanischen Regierung geplante Errichtung von 400 km Schutzmauern an der Pazifikküste und die Kritik der betroffenen Bevölkerung hingewiesen. Die bis 15,5 Meter hohen gigantischen Betonwände versperren die Täler, den Touristen die Aussicht und den Fischern den Zugang zum Meer. Japans schönste Natur- und Insellandschaften verschwinden hinter den Schutzwänden.

Mit einer neuen Technologie könnten diese Probleme vermieden und erst noch Kosten gespart werden. Das neue System aus draussen im Meer eingesetzten Tsunami-Flut-Barrieren kann eine stabile senkrechte Wand bilden, die die ankommenden Tsunami-Impulswellen ins Meer zurückreflektiert, bevor sich die enorme Energie der katastrophalen Wassermassen an der Küste entladen kann. Die Verbindungen dieser Tsunami-Flut-Barrieren mit der Küste schaffen Meeresreservoir für riesige Fischfarmen. Selbst wenn sie etwa 8 Meter aus dem Meer herausragen, um auch gegen die durch Taifun-Sturmwellen verursachten Flutkatastrophen zu schützen, stören diese Barrieren den Tourismus kaum, weil sie weit draussen im Meer plziert sind. Eine Betonstrasse auf diesen Barrieren dient der Überwachung und kann für Velo-Touristen attraktiv werden.

Auch beim Bau solcher neuer Barrieren wären die grossen Baukonzerne Japans gefordert und würden die lahrende Wirtschaft stimulieren.

Hans J. Scheel, Goldswil b. Interlaken